



Janina David

Ein Stück Himmel • Ein Stück Erde • Ein Stück Fremde

Aus dem Englischen von Gertrud Baruch & Hannelore Neves

dtv (Reihe Hanser) 2009 • 951 Seiten • 14,95 • ab 14

Nie wieder werde ich das Recht haben,
mich zu verstecken, zu drücken, mein Gesicht vor Angst oder Abscheu abzuwenden.
Wenn sie diesen Tod gestorben sein konnten,
dann werde ich das Bild dieses Todes mit mir herumtragen müssen,
solange ich lebe.

Älteren unter uns ist die Fernsehserie von Franz Peter Wirth aus dem Jahr 1982, gleich nach Erscheinen des ersten Bandes, noch in lebhafter Erinnerung. Bis 1981 die Autobiografie von Janina David, *Ein Stück Himmel. Erinnerungen an eine Kindheit*, erschien, war es vor allem das *Tagebuch der Anne Frank* gewesen, das uns erschütternde Einsichten in den jüdischen Alltag des Krieges aus dem Blickwinkel des Kindes vermittelte. Hier dokumentierte nun eine Autorin eine weitere Kindheitsgeschichte, die Kindheit und Jugend der polnischen Jüdin Janina Dawidowicz im und nach dem Zweiten Weltkrieg – die eigene Geschichte.

Der Roman (Bd. 1) beginnt sehr früh mit dem Überfall der Deutschen auf Polen, aber dennoch kann sich der Leser ein Bild von der behüteten Kindheit des Mädchens in den wohl geordneten Verhältnissen zuvor machen. Verwöhnt in ihrem Elternhaus, das keinen Mangel kennt, lebt sie unbeschwert und fern allen Anfechtungen bis zu dem Tag, an dem der deutsche Einfall in Polen diese traute Welt für immer zerstört: „Du fährst noch heute Abend in die Stadt. Es gibt Krieg.“

Mit der Flucht vor den Bomben beginnt für das Mädchen ein Schrecken, der irgendwann nicht mehr steigerungsfähig erscheint und auch dem Leser einiges abverlangt. Bald wird die Familie ins Ghetto gebracht, und alles, was an die Welt draußen erinnert, ist „ein Stück Himmel“, das im Fenster sichtbar wird, zwischen all den Mauern, die sie umgeben.

Hautnah in diesem persönlichen Schicksal manifestiert sich die Grausamkeit des Krieges, das menschenverachtende nationalsozialistische System, beklemmend und hochemotional. Hier gibt es keine Jahreszahlen oder historischen Fakten, wie im Geschichtsbuch; hier gibt es die Auswirkungen: persönliches Leid von unvorstellbarem Ausmaß.

Und mittendrin ein Kind, das aus seinem begrenztem Blickwinkel berichtet, trotz aller Emotionalität oft genug fast sachlich, und der erwachsene Leser liest zwischen den Zeilen, was das Kind nicht verstehen scheint, mit dem Wissen, dass alles immer noch viel schlimmer kommen wird. Armut, Kälte, Krankheit, Hunger prägen den Alltag. Und die Angst, die immer währende Angst. Am Ende steht der verzweifelte Versuch des Vaters, die Tochter zu retten; heimlich kann er sie aus dem Ghetto bringen. Janina wird überleben. Aber nach dem Krieg wartet sie vergebens auf die Rückkehr der Eltern.

Fragen und Vorwürfe prägen die nächsten Jahre des Kindes: *Ein Stück Erde. Das Ende einer Kindheit*. Immer wieder hin und her geschoben wie ein Stück Vieh muss Janina mit der allmählichen bitteren Erkenntnis leben, dass sie als Einzige überlebt hat. Am schlimmsten ist die Vorstellung, wie die Mutter gestorben ist, allein, in der Fremde. Dort, bei ihr, wäre ihr Platz gewesen. Die Auseinandersetzung mit der vermeintlichen Schuld prägt den gesamten Band und findet doch keine Antwort.

Es wäre viel besser gewesen zu sterben. Dann hätten wir doch wenigstens zusammen sterben können, Mutter und ich. Sie hätte nicht allein sterben müssen, unter Fremden, verängstigt und einsam, so furchtbar einsam ... Und ich? Wer weiß denn, was mir noch alles passieren wird und wo und wann ich sterben werde? War es der Mühe wert? Zu leiden, ums Überleben zu kämpfen, zu hoffen – und dann das hier?

In Nonnenklöstern und bei einem guten Bekannten des Vaters, der sich um Janina kümmert, wird sie hin und her geschoben; überall bleibt sie fremd und innerlich allein. Und so schließt sich folgerichtig an: *Ein Stück Fremde. Erinnerungen an eine Jugend*. Eine Jugend, die keine Jugend war. Mit anderen heimatlosen Kindern – Janina ist nun schon 15 – kommt sie nach Paris, eine Stadt, die sie bald liebt, in der sie aber auch fremd bleibt, trotz der entfernten Verwandten, die sie hier trifft. Ungewissheit bestimmt ihr Leben, sie sehnt sich nach anderem, erstickt in der Enge des Lebens, das von anderen bestimmt wird. Als sich die Chance bietet, wandert sie nach Australien aus, wieder in ein fremdes Land, dessen Sprache sie kaum kann. Hier beginnt sie sich zu öffnen und ein wenig zu sich selbst zu finden. Das Ende bleibt offen. Heute lebt Janina David in London.

Es ist diese unmittelbare aus der Schreibperspektive resultierende Nähe, die das Buch so ergreifend macht, dazu kommt, dass es immer Fragen sind, keine Anklagen, keine Hass Tiraden. Das macht es um so ergreifender, fast unerträglich. Die fast 1000 Seiten lesen sich wie im Flug, auch wenn man als Leser oft genug meint, jetzt nichts mehr hören zu wollen und zu können von all dem Leid und der Sinnlosigkeit. Durch die drei Bände zieht sich die Frage nach dem Warum und nach dem Sinn – Fragen, die ohne Antwort bleiben (müssen). Die konfliktgeladene Situation eines Einzelmenschen wird stellvertretend zu der einer Gruppe, eines Volkes, ja einer Welt.

Ein Buch, dessen Lektüre man allen jungen Menschen empfehlen möchte. In der nun vorliegenden preiswerten Taschenbuchausgabe des Gesamtwerks lässt es sich nachdrücklich als Klassen- oder Begleitlektüre ab 14 Jahren empfehlen.

Astrid van Nahl